

# **Blick über die Grenze ; Was die Presse schreibt ; Auf den Spuren des Vu**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

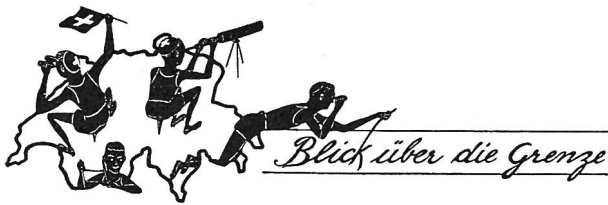
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Schulunterricht in Kopenhagen

Dänemark gehört zu jenen Ländern, welche den grossen Wert eines guten Gesundheitszustandes der Bevölkerung für das ganze Staatsleben erkannt haben. Es ist daher bemüht, von Staats wegen so viel wie möglich für eine entsprechende körperliche Erziehung und Ertüchtigung der Jugend beizutragen. Dies zeigt uns zum Beispiel ein kleiner Rundgang durch Kopenhagen. Wir treffen dabei auf eine grosse Anzahl von Sportanlagen, die, mitten in der Stadt, teils richtige Sportplätze, teils nur grosse, freie Spielplätze, für jeden zugänglich, jederzeit dem Spieldrang der Jugend freie Bahn geben. Kein Kind hat es notwendig, auf der Strasse unter Gefährdung seines Lebens einem «verbotenen» und doch so natürlichen Spiele zu fröhnen. Für die Kleinkinder finden wir in fast jeder Parkanlage einen eigenen Spielplatz mit Klettergerüsten, Karussell und ähnlichen Vorrichtungen. Ganz besonders auffallend aber ist die grosse Anzahl von Schwimmbädern, meist gedeckte Hallenbäder, die das ganze Jahr zur Verfügung stehen. Es sind dies zum Teil selbständige Badeanstalten, zum Teil aber auch an grosse Schulen angeschlossene Schwimmbäder. Den Leibesübungen an den Schulen wird ein entsprechender Platz gewährt. Stundenplanmässig stehen in der 1. bis 4. Klasse wöchentlich zwei Stunden, in der 5. bis 7. Klasse vier und in der achten Klasse sechs Stunden für Leibesübungen zur Verfügung. (Bei Mädchen um eine Stunde in den oberen Klassen weniger.)

Was die Übungsstätten betrifft, so ist sowohl für den Sommerbetrieb im Freien wie auch für den Winterbetrieb in Hallen in vorbildlicher Weise vorgesorgt. Die Schulen verfügen fast durchwegs über ein normales Spielfeld mit Laufbahnen und Sprungvorrichtungen, ausserdem oft noch über kleinere Rasenplätze für Korbball oder Ball über die Schnur. Die Turnsäle sind hervorragend und nach den neuesten Gesichtspunkten eingerichtet. Sie enthalten die deutschen Turngeräte wie auch die Geräte des schwedischen Turnens, also Gitterleiter, Sprossenwand, Langbank und die uns weniger bekannten Doppelquerbäume und die Turnhocker. Besonders die letztgenannten sind ungemein vielseitig verwendbare und leicht zu beschaffende Geräte und könnten auch unseren Turnbetrieb bereichern. Selbstverständlich ist es fast, dass jede Schule in Verbindung mit dem Turnsaal ein Brausebad besitzt und auch die Garderoberräume hygienisch und modern gestaltet sind.

Dass viele Schulen in der Stadt ein eigenes Schwimmbad besitzen, habe ich schon an anderer Stelle erwähnt.

Der grosszügigen Ausstattung der Übungsstätten entsprechend ist auch der Betrieb der Leibesübungen sehr umfangreich. Sie schliessen alles ein, was praktisch im Schülerbetrieb geleistet werden kann. Der Hauptturnplatz ist der Spielplatz. Die grossen Ball- und Rasenspiele in der Oberstufe, leichtere Spielformen in der Unterstufe sind die Hauptübungen des Sommerbetriebes. Dazu kommen noch leichtathletische Übungen, der jeweiligen Altersstufe angepasst. Erst wenn es die Witterung gar nicht mehr erlaubt, allgemein nicht vor dem 1. Oktober, wird in die Turnhalle übersiedelt. Dort liegt nun mehr die gymnastische Arbeit im Vordergrund, die durch den Einfluss, den Gaulhofer auch hier ausgeübt hat, zum Teil unserem natürlichen Turnen nahe kommt.

Der Schwimmunterricht ist obligat in den Turnbetrieb eingebaut. Es gibt kein Kind, das nicht in der Schule einen Schwimmunterricht genossen hätte.

Und schliesslich will man auch dem gesunden Kampfeswillen der Jugend Rechnung tragen und auch die Eltern und die Allgemeinheit in die leibeserzieherische Arbeit der Schule Einblick nehmen lassen. Zu diesem Zwecke findet alljährlich im Herbst ein grosses Schülersportfest mit Konkurrenzen in verschiedenen leichtathletischen Disziplinen und Spielen statt, die unter grosser Beteiligung vor zahlreichen Zuschauern und im Beisein des Unterrichtsministers durchgeführt werden.

«Leibesübungen und Leibeserziehung»

#### Die Bibliothek der ETS kauft

ständig einzelne wertvolle Sportbücher und ganze Sportbüchersammlungen aus Privatbesitz. Richten Sie bitte eventuelle Ansichtsendungen, Angebote oder Anfragen an: Bibliothek der Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen. (Tel. 032/2 78 71)



### Nicht angängig!

In Beantwortung eines im Basler Grossen Rat eingereichten Antrages, der die Regierung aufforderte, zu prüfen, durch welche Massnahmen der Entwicklung gesteuert werden könne, dass immer mehr sportliche Veranstaltungen, die nur dem Namen nach Sport sind, am Sonntag durchgeführt werden, sagt der Regierungsrat u. a.: Eine Umfrage bei den Turn- und Sportverbänden habe ergeben, dass diese die Verlegung auf den Samstag an sich begrüssen, dass jedoch die praktische Verwirklichung unmöglich sei, solange nicht für alle Berufstätigen der ganze Samstag frei sei. Behördliche Massnahmen, die den Sportbetrieb am Sonntag einschränken oder verbieten wollen, werden abgelehnt. Dieser Ansicht ist auch der Regierungsrat, wobei er auch auf die Konsequenzen wie Einschränkungen des üblen Unterhaltungsbetriebes hinweist. Ein Vergleich mit dem Ausland, betont er, sei nicht angängig, da die alten, im schweizerischen Volkstum verwurzelten Wettkämpfe und Bräuche neben den modernen Leibesübungen dem schweizerischen Sonntag ihr eigenes Gepräge geben. Wir können nicht beipflichten, wenn gesagt wird, und zwar von der Regierungsbank aus, dass ein Vergleich mit dem Auslande in dieser Hinsicht nicht angängig sei, weil der schweizerische Sonntag sein eigenes Gepräge habe... und man ihm dieses eigene Gepräge gerade durch die Wettkämpfe geben will.

Das stimmt nicht. Gewiss ist es auf dem Lande Brauch, dass sich die Bauersleute hie und da nach harten Wochen zu einem Dorffeste zusammenfinden, zu einem sportlichen Wettkampf, wo die Einzelnen ihre Kräfte messen bei Hosenlupf und Steinstossen. Aber wenn man von einer eigentlichen Entheiligung des Sonntags durch den heutigen Sportbetrieb spricht und wenn man verlangt, dass hier endlich ein Halt geboten werde, dann denkt kein Mensch an diese altehrwürdigen Gebräuche und Bräuche. Dann meint man jene fanatisierten Fussballspiele, jene Rad-sportanlässe, jene Faustkämpfe, jene Motorrad- und Autorennen, wo einige wenige Berufssportler oder Halbberufssportler sich für Geld sehen lassen und wo die Menge zu Zehntausenden herumsteht und vor Schreien und Johlen und Lärmen fast aus dem Häuschen gerät. Das ist nicht mehr Sport und nicht mehr schweizerischer Sonntag, das ist nicht mehr heiliger Sonntag, das ist Auswuchs, das ist Entheiligung, das ist Fanatismus. Und hier gilt es Schranken zu bauen. Da kann man nicht mit Ausreden altschweizerischer Bräuche kommen. Diese haben in solchem Zusammenhang gar nichts zu tun. Gegen sie richtet sich die Besorgnis der verantwortungsbewussten Menschen nicht.

«Das Aufgebot»

## ECHO VON MAGGLINGEN

Anfangs September a. c. wurde an der Eidgenössischen Turn- und Sportschule der zweite Sportlehrerkurs mit den Diplomprüfungen beendet. Neben schweizerischen Teilnehmern folgten dem Kurs auch einige Ausländer (innen) aus Deutschland, Finnland, Libanon, Litauen und Südafrika.

Auf Grund der guten Erfahrungen, die man mit den beiden bis jetzt zur Durchführung gelangten Kursen gemacht hat, entschloss sich die Leitung der ETS, im nächsten Jahr einen dritten Lehrgang anzusetzen.

Die Sportlehrerkurse haben zum Ziel, geeignete Kandidaten (innen) zu Sportlehrern resp. Sportlehrerinnen für die Lehrtätigkeit im freien Beruf, in Verbänden, Betrieben, Fremdenorten, Privatschulen etc. auszubilden. Der Kurs vermittelt Lehrbefähigung in der allgemeinen Körpergrundschulung und in den zu wählenden Spezialfächern, sowie anatomische, physiologische und hygienische Grundkenntnisse. Nach erfolgreich bestandener Prüfung erhalten die Kandidaten das Sportlehrerdiplom der ETS.

Beginn des Kurses 1952: 4. Februar.

Kursgeld: Fr. 1500.— (Fr. 250.— pro Monat). Für Ausländer gelten die bei der ETS einzuholenden Sonderbestimmungen. Das Kursgeld schliesst die Kosten ein für Unterkunft und Verpflegung, Schulgebühr etc.

Anmeldeschluss: 15. Dezember 1951.

Auskunft: Jede weitere Auskunft kann telephonisch oder schriftlich bei der ETS eingeholt werden.



## Auf den Spuren des M

### Körpertraining durch Vorunterricht

Im «Satus Sport» Nr. 33 fanden wir unter diesem Titel eine Besprechung des Zürcherischen Handbuchs für Vorunterricht. Trotzdem das Handbuch vergriffen und daher nicht mehr erhältlich ist, veröffentlichen wir im folgenden die Rezension, weil sie uns wegen ihrer sachlichen und positiven Einstellung zum turnerisch-sportlichen Vorunterricht ganz besonders freute. (Red.)

Noch ist der Siegestaumel in unserem kleinen Schweizer Ländchen über den Erfolg «unseres» Hugos nicht verwaschen, noch bildet die Tour de France in weiten Kreisen das Tages- und Biertischgespräch, und schon bildet der bevorstehende Saisonbeginn in der Fussballmeisterschaft mit all den neuerworbenen «Stars» die Grundlage für ein neues, nicht weniger hitziges Gesprächsthema. Da darf es uns nicht wundern, wenn es hier und da Leute gibt, die ob so viel Begeisterung und Fanatismus verständnislos ihr weises Haupt schütteln.

Da wurde uns in den letzten Tagen ein grosses rotes Buch auf den Redaktionstisch gelegt: «Handbuch für den Vorunterricht», herausgegeben durch die Abteilung Vorunterricht der Militärdirektion Zürich. Das hat uns gerade noch gefehlt, dass... Aber halt, schimpfen wir noch nicht. Sehen wir uns das Buch erst einmal an, wir können ja dann immer noch losdonnern und unsere Meinung mit ein paar gesalzenen Kraftausdrücken kundtun. (Wir dürfen das ja noch.)

So beginnen wir denn, dieses Handbuch misstrauisch zu öffnen — und sind erstaunt, wenn wir plötzlich feststellen, dass wir schon eine ganze Stunde interessiert darin gelesen und gesehen haben. Gesehen? Jawohl, gesehen. Denn die Art und Weise, wie dieses Buch, es ist zwar ein gediegenes Ringheft, zu den originellen Texten raffiniert und oft humorvoll illustriert ist, verdient Würdigung. Keinen Dunst von Militär, im Gegenteil. Es zeigt uns, wie wir auf ungezwungene und vernünftige Art Sport treiben, unsern Körper schulen, aber auch die Kameradschaft pflegen können. Ob Vorunterrichtsschüler oder Vorunterrichtsleiter, für alle wird dieses vielseitige Handbuch etwas Wertvolles sein.

Was wir vor allem anerkennen müssen: es will uns nicht den Weg zum Nur-Sport weisen, sondern es will uns ein Wegbereiter sein dafür, dass wir unsere Jugend auf natürliche Weise begeistern und für eine gesunde Betätigung in der freien Natur gewinnen können. Bei der Bürgerkunde angefangen geht es über die Grundschule, die verschiedenen Sportarten, die Selbsthilfe bis zum interessanten Geländedienst. Das Buch verliert sich nicht nur in der Theorie, sondern es erläutert anhand von praktischen Beispielen Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, um unseren Körper zu schulen und zu stählen für die Strapazen des noch vor uns liegenden Lebens und der kommenden Rekrutenschule.

A propos — Rekrutenschule. Das Wort riecht dem einen oder anderen sicher etwas zu stark nach Militär, und viele

Keine Lektion ohne Gesang!



werden sich deshalb sagen: «Hände weg davon». Wir müssen uns trotz alledem immer bewusst sein, dass bei uns jeder gesunde Jüngling in einem gewissen Alter eine Rekrutenschule zu absolvieren hat. Und bekanntlich werden dabei oft allerhand körperliche Anforderungen gestellt. Und welcher älterer Jüngling oder Vater erinnert sich nicht an einen solchen «Steiss» seiner eigenen Rekrutenzeit? Ist es deshalb nicht besser, wenn wir unsere Jugend schon vor dieser Rekrutenzeit auf die kommenden Strapazen vorbereiten. Ohne militärisch angehaucht zu sein, muss doch jeder vernünftige Mensch diese Frage bejahen. Es ist deshalb der Abteilung Vorunterricht der Militärdirektion Zürich hoch anzurechnen, dass sie einen Weg gesucht hat, um diese Grundlagen zu schaffen, die dem Jüngling die sicher strenge Rekrutenzeit erleichtern soll. Und wenn wir sehen, wie dieser Weg gefunden und beschritten wurde, dann müssen unsere Zweifel schwinden und wir dürfen keine Hemmungen haben, den Vorunterricht auf der heutigen Basis auch in unseren Arbeiterkreisen zu empfehlen. Halten wir noch fest, dass in diesem Buch ausdrücklich steht, dass während des Vorunterrichtskurses sämtliche militärischen Übungen und Instruktionen zu unterbleiben haben. Es kommt ja nicht von ungefähr, dass sich selbst der Satus, eine ausgesprochene Arbeiterorganisation, dieser Vorunterrichtskurse angenommen hat, und es ist somit jedem Arbeitervater die Möglichkeit geboten, seinen Sohn innerhalb dieses Verbandes den Kurs absolvieren zu lassen. Und wer noch immer misstrauisch ist, der lasse es sich nicht nehmen, den Betrieb eines Abends mit eigenen Augen anzusehen, er wird befriedigt und zufrieden nach Hause zurückkehren. ha.

### Maggingen

Schenke der Jugend Dein Herz,  
und so erhältst Du das ihrige.

Die Erfüllung dieser Feststellung ist eines der Hauptziele der Vorunterrichtsbewegung. Unser Land schenkt uns den Vorunterricht, mit der grossen Hoffnung, damit die Herzen der Schweizerjugend zu gewinnen.

Der Mittelpunkt aber, das Herz der ganzen Vorunterrichtsbewegung, ist Maggingen ob Biel, im abwechslungsreichen Juragelände, mit dem unendlich weiten Blick über das ganze schweizerische Mittelland. Auch die vier Glarisegger, welche diesen Sommer hier oben einen wöchigen Kurs absolvierten, staunten zuerst. Ja, man hat da wirklich das Gefühl, zu sehen, wofür man sich körperlich und geistig schon in der Jugend ausbildet; eben um diesem schönen Lande in allen Gefahren die Freiheit zu bewahren.

### Professor Sauerbruch sagt:

«Es ist unbedingt erforderlich und auch aussichtsreich, auf breiter Grundlage von früh an alle Schichten unseres Volkes körperlich zu ertüchtigen, damit gegen Krankheiten und gegen die zumal in Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes drohenden Volksseuchen ein Wall errichtet wird, sowie um die Arbeitskraft auf möglichst lange Jahre hinaus zu erhalten. Innerhalb der allgemeinen Gesundheitspflege sind für diesen Zweck das beste Mittel: zweckmässig ausgewählte, sachverständig geleitete und bemessene, anregend betriebene Leibesübungen. Alles in allem kann ich daher nur meiner innersten Ueberzeugung dahin Ausdruck geben, dass mit tiefstem Ernst und unter Einsetzung jeder verfügbaren Kraft sowie aller irgend auffindbaren Mittel die Leibesübungen im gesamten deutschen Volk nachhaltig gepflegt und gefördert werden sollten.»

Aehnliche Aeusserungen haben viele andere Aerzte und Forscher getan. Zur Vermeidung von Gefahren — namentlich für die Entwicklung der Jugendlichen sind biologisch sport-physiologisch und trainingshygienisch «gut ausgebildete Fachlehrer» erforderlich. Den Aerzten wird die Teilnahme an sportmedizinischen Kursen empfohlen: denn dem praktischen Arzt, der kein ausübender Turner oder Sportsmann ist, fehlen die Voraussetzungen für eine sportärztliche Beratung. Dieses trifft ebenso auf Schul- und Jugendärzte zu. Je mehr mit Leibeserziehung und Sportärzten ausgestattete Sportplätze zur Verfügung stehen, um so weniger Krankenhäuser und Sanatorien werden wir brauchen.